



See

Ya!

Keine Angst vor

Göttern!

in Bali



Mittags geht's los – 12 Uhr ab Züri – mit Singapore-Airlines, die hatten erst zwei Abstürze, seit es sie gibt – also: safe-safe ... Mit Rückenwind bläst's uns soft'n'easy über Wien und Bagdad gen Singapur, wo uns etwas mehr als eine Stunde bleibt, um ein Plätzchen für eine gefahrlose Zigarette zu suchen – careful: Hier ist fast alles verboten! Dann zum richtigen Gate nach Denpasar. Nach insgesamt 12 Stunden Flugzeit, unserer Zeit 7 Stunden voraus, endlich angekommen: am besseren Ende der Welt, das wir gegen 25 Dollar Eintritt betreten dürfen (Visum)!

Die „Insel der Götter“

Bali liegt etwa 8 Grad südlich des Äquators, am unteren Rand des indonesischen Archipels, der aus 13.000 Inseln besteht. Im flachen Süden der Insel tummeln sich die Touris, mittendrin wird produziert, viel gebetet und auf die Vulkane aufgepasst, im Norden gibt's ne Kader-Uni und „schwarze“ Strände, im Westen „Bull-Racing“, im Osten einen Mordsberg, viel Unberührtes und den allerschönsten Strand (Amet) – aber auch manchmal Malaria und Dengue.

Am lebendigsten ist zweifellos der Süden: Kuta-Beach, wild und zügellos, Sanur etwas edler und stiller, Nusa-Dua – der Ort selbst mondän, in der Umgebung endgeile Surf-Spots, Piratenbuchten und Beach-Bungalows fast für lau. Zum optimalen Chillen wählen wir das Hyatt in Sanur und lassen uns von dort aus in alle Richtungen treiben.

„Urlauber-Alltag“ ...

... im berühmt berüchtigten Kuta-Legian-Seminyak: Als Frischlings-Bleichgesicht ist man hier schnelle Beute für die zahllosen Checker-Dealer-Abschlepp-Peoples: N'bisschen „Ladies-Ladies“, n'bisschen „Haschisch-Koka“, n'bisschen Spaß – aufgepasst: Ein stümperhafter Selbstversuch ergab schnell, dass „Haschisch“ hier eine Mixtur aus Dackelkot und getrockneter

Pfeffersoße ist – mal ganz abgesehen davon, dass die Dealer selbst gern die „Security“ rufen, um das Geschäft bei Androhung von Knast etwas für sich aufzurunden. LASSEN! Was den Handel mit Raubkopien und Fakes aller Art angeht – das ist in Bali unverboden, also erlaubt!

A propos Fake ...

Allein schon wegen der absolut insten Klamotten der angesagtesten Labels lohnt sich der Trip in die Kutabay. Hier gibt's alles von Quicksilver, Billabong, Oakley, Rip Curl, All Stars, Hilfiger, No Fear, Dior, Versace und hastdunichtgesehen ... Die Qualität ist durchweg bombig, vermutlich laufen die Maschinen, die das echte Zeug produzieren, am Freitagabend einfach weiter. Alles kostet etwa nur ein Drittel oder gar ein Viertel hiesiger Preise. Handeln mit „Markenartikeln“ klappt nicht – sie sind fest ausgezeichnet. Ansonsten muss aber überall gefeilscht werden. Das heißt: stark sein und – für unsere Begriffe – unverschämt! (Feilsch-Strategie siehe Info-Kasten S. 67.)

Rundrum reisen ...

... geht am besten im Taxi. Die gibt es überall. Für eine halbe Stunde, z.B. von Sanur nach Kuta, zahlt man 40.000 Rupien (3.50 Euro), gefordert werden locker mal 70.000 Rupien. Hier heißt's: erbarmungslos handeln! Für größere Touren nimmt man am besten einen Fahrer mit Auto komplett. 25–50 Dollar pro Tag inklusive aller Spesen und Sprit



schien uns fair. Taxis, Touren etc. nicht im Hotel buchen und nicht in Agencies, das ist meist Nepp! Sehenswürdigkeiten zählen wir hier nicht alle auf. Das steht in allen Führern. Die Fahrer bringen einen dorthin, wo sie wollen – die wissen eh am besten, wo es toll ist. Es gibt – so viel sei hier gesagt – ausreichend, um den ganzen Urlaub nur rumzufahren. Ein toller Trip führt zum Beispiel ...

Von Ubud über die Insel ...

Im Bergland Balis krönen teils noch aktive Vulkane die urwaldlichen Höhen. Ist schon beeindruckend, den Agung vom Meer aus zu sehen, wie er sich 3000 Meter hoch bis in die Wolken erhebt. Wie alles in Bali ist er heilig. Die ganze Insel atmet pure Religiosität: Bäume und Statuen werden „angezogen“, vor jedem Geschäft, sogar in Taxis und auf Mopeds, werden täglich Opfergaben, eingepackt in Palmenblättern, erbracht. Ehrfürchtig pflegt man die Tempel. Touristen dürfen, falls überhaupt, nur im Sarong rein. Hat frau ihre Tage, darf sie gar nicht erst in die Nähe des Tempels. Die meisten Balinesen sind Anhänger des Hinduismus, allerdings gibt's hier anders als Indien kein Kastensystem.

Die Insel der Götter hat natürlich auch zeitgenössische Götter, die sehen so aus!



Vielschichtig scharf...

... ist das Essen, und das ist einfach himmlisch. In der indonesischen Küche ist nichts oder sagen wir kaum was so scharf, dass man krank wird. Allgegenwärtig sind Curry's, Chicken und natürlich Seafood, leider etwas thunfischlastig. Schwein gibt's auch. Gegrilltes Gemüse „gado-gado“ ist eine optimale Vorspeise, dann vielleicht Saté-Spießchen, gemütlich in Made's Warung in Kuta mit einem

kühlen Bintangbier (einheimisch) genossen – traumhaft. Europäisches Essen gibt's überall, ist aber extrem viel teurer als das bessere indonesische. Bei den Garküchen an den Straßen waren wir zwar interessiert, aber auch etwas vorsichtig. Die „No-Ice-Politik“ haben wir schneller aufgegeben (wegen der Cocktails!) als die Ressentiments vor Essen auf Rädern, Gegrilltes aber nahmen wir immer!

Gedrückt, gestrichen, entspannt ...

Wir kamen ziemlich abgearbeitet auf der Insel an und haben uns täglich eine einstündige Massage gegönnt, meist für schlappe 35.000 Rupien (3 Euro). Massagen gibt's entweder in den Touriecken oder in den vielen SPA's im Süden. Wieder ist feilschen angesagt, verlangt werden bis zu 250.000 Rupien für eine Beach-Massage! Die balinesische Massage ist sehr entspannend, viel

läuft über Reflexzonen und Druckpunkte am ganzen Körper, dabei wird endlos gestrichen – genial. Die Variante „Massasch-Komplett“ haben wir nicht ausprobiert – unangenehmerweise gib'ts auf der Insel viel Sextourismus, und es begegnen einem ständig sehr – sagen wir mal – ungleiche Paare. Haben wir natürlich mit Verachtung quittiert.

Tropisches Paradies ...

Das Klima auf Bali ist angenehm: 30 Grad Lufttemperatur, 75 Prozent Luftfeuchtigkeit und sporadischer Regen (bei unserer Reise Anfang März). Nachts ist es warm. Und immer angenehm windig. Man muss auf Bali vor gar nichts wirklich Angst haben, weder vor schlimmen Tieren, noch vor schlimmen Leuten. Man braucht keine aberwitzigen Impfungen und nicht viel Geld. Also: Peace. (Bitte trotzdem vor der Reise gezielt selbst informieren.)

Good for you and good for me ...

... ist ein geflügeltes Wort auf der Insel. Die Balinesen sind selbstbewusst und dabei unglaublich freundlich. Echte „Dienstleistungsmentalität“ auf einer Insel, die nahezu komplett vom Tourismus lebt. Überall herrscht eine extrem freundliche Offenheit, und ein nettes Lächeln begleitet alle Inter- und Transaktionen. Wir haben sowas von relaxt, dass uns fast schwindlig davon wurde.

Für die nächste Balireise haben wir uns vorgenommen, etwas entdeckischer vorzugehen und etwas mehr Adventure einzubauen, falls die Knochen den raueren Bungalow-Alltag an den Südküsten noch mitmachen. Im Juni/Juli sind die Wellen optimal und jeden Abend gib'ts ne Party. See Ya' in Bali!
Und: Keine Angst vor Göttern!

Marcus Steinwasser, Niklas Weiß

Die Bilder wurden dem fantastischen Bildband: Bali, Paradise Rediscovered, ersch. in Bali, entnommen.



Phänomenal schön: Dreamland-Beach ganz im Süden. Schnell hinfahren. 2012 wird hier das größte Hotel der Welt eröffnet (wer's glaubt ...)



Links: Willkommen im Frauenbad



Ein normaler Balinese

Handeln

Interessantes Objekt sehen (die merken das sofort)

Es ein bisschen anfassen (darf man)

Handeln 1: Bedenken ins Gesicht schreiben (schon kriegt man einen Preis gesagt)

Belustigung signalisieren (Preis wird besser)

Handeln 2: ca. 25 Prozent des Preises anbieten (arge Proteste: „bancrott“, dann werden zwei oder mehrere Dinge mitangeboten)

Handeln 3: Signalisieren, dass das Interesse sich verflüchtigt, dass man die Sachen schon billiger gesehen hat, dass er einem die Zeit stiehlt (das löst „Panik“ aus: „O my friend, you know how it works“), Weitergehen andeuten (man wird angefasst), abrupt reagieren, Oberhand haben

Handeln 4: Ungeduld zeigen, den Preis verbessern auf ca. 30 Prozent (neues Preisangebot)

Feilschen langsam, sich immer wieder wegdrehen.

Einig: Dann noch was anschauen, Preis für zwei Sachen noch mehr verbessern. Und so fort.

Sich nicht als Chauvi fühlen, das läuft so!